

Christine Nöstlinger: **Liebeskummer** (bearbeitet)

Der Vater kehrt vom Klo ins Wohnzimmer zurück. Er schliesst den Hosenbundknopf, deutet zum Vorzimmer hin und spricht: „Das Kind weint! Es schluchzt aus seinem Zimmer!“

„Sie hat Liebeskummer“, sagt die Mutter.

5 „Wieso hat sie Liebeskummer?“ Der Vater schaut kugelrund, geht zum Fernsehapparat und schaltet ihn ab. Er ist ein guter Vater! Wenn seine Tochter Liebeskummer hat, ist ihm das wichtiger als ein Fussballspiel der B-Liga.

„Weil sie am Telefon von Gabi gehört hat, dass der Michi mit der Andrea ins Kino gegangen ist“, sagt die Mutter. Dann stickt sie wieder, ganz so, als sei nun alles erklärt.

10 „Wer ist der Michi?“, fragt der Vater. „Ist das der, der vorige Woche unseren Rollschinken aufgefressen hat?“

Die Mutter schüttelt den Kopf. „Der, der vergangene Woche am Mittwoch den fürs Nachtmahl vorgesehenen Rollschinken aufgegessen hat, ist der Xandi. Der bekommt immer irren Hunger, wenn er Mathematik lernt, aber am Liebesleid der Tochter ist er völlig unschuldig. Der Michi ist der Grosse mit den roten Ringellocken und der randlosen Brille“, sagt die Mutter. „Der, dem du gesagt hast, dass er ein Trottel ist, wenn er ohne Helm Moped fährt!“

15 „Der?“ Der Vater lehnt sich zurück, kratzt sich dort, wo er bald eine Glatze haben wird, starrt zur Mutter hin und wartet auf Informationsschub, doch die Mutter nimmt bloss eine Hilfsnadel zur Hand, um mit ihr zwei Maschen zu zopfen, und murmelt: „Ja, genau der!“

„Na und?“, drängt der Vater.

20 „Nix, na und!“, sagt die Mutter. „Deine Tochter liebt den Michi, und zwei Monate lang hat er sie auch geliebt, und jetzt gefällt ihm anscheinend die Andrea besser!“

„Die mit der langen Nase und dem Silberblick?“, fragt der Vater.

„Genau die“, sagt die Mutter.

25 „Ich hab ja gleich gewusst, dass der Knabe ein Trottel ist.“ Der Vater kratzt sich am Bauch und schüttelt dabei empört den Kopf. Dass irgendeinem jungen Mann diese langnasige Andrea mit Silberblick besser gefallen kann, als seine schöne Tochter, ist nicht nur unverständlich, sondern auch ungehörig!

„Fährt sie wenigstens nicht mehr hinten auf seinem Moped“, sagt die Mutter. „Ich hab sowieso immer gezittert!“

30 Der Vater erhebt sich. „Ich hol mir ein Bier“, murmelt er und verlässt das Zimmer.

Länger als zum Bierholen nötig bleibt er weg. Als er wiederkommt, mit Bierflasche und Glas, sind drei tiefe Querfalten auf seiner Stirn. „In ihrem Zimmer rührt sich nichts“, sagt er. „Absolut nichts! Ich habe an der Tür gehorcht. Aber Licht brennt!“

„Wenn sie weint,“ sagt die Mutter, „tut sie das gern vor dem Spiegel und schaut sich dabei zu.“

35 „Ist das normal?“ Der Vater setzt sich und lässt Bier ins Glas gluckern.

„Ist Liebeskummer schon normal?“, fragt die Mutter.

„Man kann sie doch nicht einfach heulen lassen“, sagt der Vater, „man muss sie aufheitern.“

„Dann bring den Michi dazu, dass er herkommt und ihr sagt, dass der die Andrea gar nicht mag und sich in Liebe zu ihr verzehrt“, sagt die Mutter.

40 Der Vater verschüttet Bier, während er das Glas zum Munde führt, so entsetzt ist er über diese Zustimmung. Er wischt an den nassen Flecken herum, die das verschüttete Bier auf seiner Hose hinterlassen haben. „Man muss sie trösten, hab ich gemeint“, sagt er.

„Das geht nicht“, sagt die Mutter. Mehr sagt sie nicht, denn sie hat die Hilfsnadel, die sie im Moment nicht braucht, zwischen den Lippen. Mit der Stricknadel im Munde ist schwer reden.

45 „Trost tut immer gut“, sagt der Vater.

„Trost ist gut“, sagt die Mutter und zieht die Nadel aus dem Mund, „wenn es in der Schule nicht klappt oder wenn es im Bauch sticht oder wenn sonst was weh tut. Aber wenn die Liebe weh tut, haut das nicht hin!“ Die Mutter schaut den Vater an. „Oder haben dich deine Eltern trösten können, wenn du seinerzeit Liebeskummer gehabt hast?“

50 Der Vater seufzt. Das ist doch lächerlich! Seine Eltern mit ihm zu vergleichen! Seine Eltern haben ihn überhaupt nie trösten können! Die waren stur und borniert und unsensibel und autoritär. Irgendeine Ähnlichkeit mit ihnen lehnt er ab! Sein Verhältnis zur Tochter ist doch ein ganz anderes und besseres als seinerzeit die Beziehung, die er zu seinen Alten gehabt hat.

Die Mutter seufzt auch. Sie erinnert sich an alle dummen Standartsätze, die seinerzeit, in Liebeskummerzeiten, ihre Mutter zur ihr gesagt hat und die da lauteten: „In zwei Jahren lachst du darüber!“ und: „Andere Mütter haben auch schöne Söhne“, und: „Wegen diesem Idioten würde ich keine Träne vergiessen!“ Keiner dieser Sätze, das weiss die Mutter genau, war ihr damals Trost. Alle diese Sätze haben damals ihren Kummer nur verstärkt. Aber nun, denkt die Mutter, fällt mir auch kein Besserer ein!

60 „Und wenn wir übers Wochenende wegfahren würden mit ihr?“, fragt der Vater. „Nach München vielleicht, dort gefällt es ihr doch immer so gut!“ Der Vater kann München nicht ausstehen. Er hasst es, hinter seiner Frau und seiner Tochter herzuzockeln, die in Schaufenster starren und Gieraugen bekommen.

65 „Wenn man Liebeskummer hat“, sagt die Mutter, „interessiert man sich nicht für Klamotten, das gehört sich nicht! Ausserdem sind am Wochenende die Geschäfte geschlossen, da kannst du ihr nichts kaufen!“

„Wie weitgehend war denn die Sache?“ fragt der Vater.

„Weitgehend? Was meinst du damit?“ Jetzt schaut die Mutter kugelrund. „Ob sie mit ihm geschlafen hat?“

70 Die Mutter lässt die Stickerei sinken. „Glaub ich nicht“, sagt sie. „Wir haben ausgemacht, dass sie für die Pille zum Arzt geht, bevor sie mit einem schläft, und soweit ich weiss, war sie nicht beim Arzt, und Pille hab ich bei ihr auch noch keine gesehen.“

„Na dann!“ Der Vater nimmt einen grossen Schluck Bier. „Dann ist es ja nicht so arg!“

- 75 „Du bist ein Depp!“ Die Mutter schüttelt rügend den Kopf. „Deswegen ist doch der Kummer nicht kleiner!“
- „Nein?“ Der Vater schaut erstaunt und wischt Bierschaum vom Mund. „Wieso nicht?“
- „Meinen grössten Liebeskummer hab ich mit sieben Jahren gehabt“, sagt die Mutter.
- „Ein gewisser Hansi war dran schuld, und damals hab ich überhaupt noch nicht gewusst, dass man miteinander schlafen kann!“
- 80 „Mach dich nicht lächerlich!“ sagt der Vater.
- „Mach ich auch nicht“, sagt die Mutter.
- „Und das ganze blöde Gerede hilft dem Kind überhaupt nichts“, sagt der Vater.
- „Du bist grössenwahnsinnig“, sagt die Mutter. „Dauernd glaubst du, dass du deiner Tochter helfen kannst! Gewöhn dir das ab!“
- 85 „Gut“, sagt der Vater. Er steht auf und schaltet den Fernseher wieder an. Vier zu zwei steht das Spiel schon.
- Im Vorzimmer, beim Telefon, steht die Tochter.
- „Nein, ich bin nicht allein“, spricht sie mit matter Stimme in den Hörer. „Meine Alten sehen im Wohnzimmer fern.“ Dann lauscht sie ein paar Sekunden in den Hörer, und dann sagt sie: „Ach
- 90 nein, die haben das gar nicht mitgekriegt, die sind ja nur mit ihrem eigenen Kram beschäftigt, die haben ja von nichts eine Ahnung!“